

Aktionsgruppe Banat

Wer die Stones hört, braucht keine Polka

Es begann mit Schülergedichten: Vor fünfzig Jahren fand in Temeswar die „Aktionsgruppe Banat“ zusammen, um die deutschsprachige Literatur in Rumänien zu modernisieren.

Von MARKUS BAUER



© Literaturhaus München

Beim Baden 1972: Werner Kremm (links), William Totok, Rolf Bossert (stehend), Johann Lippet, Richard Wagner (stehend rechts), Anton Sterbling (sitzend rechts) und möglicherweise Herta Müller (Mitte vorn)

Ein plötzlicher Entschluss: über die Grenze gehen. Der befreiende Versuch, das fremde Territorium zu erreichen. Das fast erwartete Scheitern, die Festnahme durch Grenzpolizisten mit der Folge dreimonatiger Gefängnishaft. Anton Sterbling, siebzehn Jahre alt, Schüler in der elften Klasse des Lyzeums in dem kleinen Ort Großsanktnikolaus im rumänischen Banat unternimmt im Oktober 1970 diesen gewagten Versuch einer „Flucht als Provokation“. Sie hat auch literarische Implikationen: Einen Tag später findet an seiner Schule eine Diskussionsveranstaltung mit aus Bukarest angereisten Schriftstellern und Redakteuren der Zeitschrift „Neue Literatur“ wie Anemone Latzina, Gerhardt Csejka und Paul Schuster statt, die nicht zuletzt über Demokratisierungsmöglichkeiten der Gesellschaft und des Schulalltags sprechen wollen. Der vor dem Abitur stehende Mitschüler Richard Wagner von der XII C dringt darauf, auch den dramatischen Fluchtvorgang vom Vortag zur Sprache zu bringen. Die Rundreise der Bukarester Redakteure ging auf ungewöhnliche Aktivitäten der „Neuen Banater Zeitung“ (NBZ) zurück, deren Chefredakteur Nikolaus Berwanger – als Parteifunktionär in der deutschen Minderheit tätig – die deutschsprachige „Temeswarer Tageszeitung“ einem Modernisierungsversuch unterwarf und dabei jugendliche Schüler und Studierende mit eigenen Schülerseiten und der Studierendenbeilage „Universitas“ einbezog.

Sterbling, Wagner, aber auch Johann Lippet, Werner Kremm und William Totok gehörten in Großsanktnikolaus, dem Geburtsort von Bela Bartok in der Vielvölkerregion Banat, zu den

Schülern der eigenwilligen und begeisterten Deutschlehrerin und NBZ-Mitarbeiterin Dorothea Götz, die in der Schule Theateraufführungen einstudierte, einen Deutschzirkel einrichtete und das Verständnis für die moderne Literatur bei ihren Schülern enorm förderte. Bereits im Winter 1969/70 beteiligen sich die vier Jungautoren an einer Schülerredaktion der NBZ, wo sie mit Gedichten vertreten sind. In diesem Zeitraum haben auch auf den Seiten des Gymnasiums No. 10 in Temeswar, das nach Nikolaus Lenau benannt wurde, bereits Gerhard Ortinau und Herta Müller publiziert. In der Neu-Arader Redaktion treten der Achtklässler Albert Bohn, der jüngste in der späteren Aktionsgruppe, und der Abiturient Werner Söllner in den Blickpunkt; Ernest Wichner publiziert seine ersten Gedichte ebenfalls auf der Schülerseite. Poetisch herausragend zeigt sich vor allem Rolf-Günther Bossert aus der Industriestadt Reschitza, der wegen seines Studiums in Bukarest später selten an den Lesungen und Happenings der Gruppe teilnehmen kann und dessen Gedichte als „korrespondierendes Mitglied“ hoch geschätzt werden. Werner Kremm – bis heute der einzige noch in Rumänien Lebende der „Aktionsgruppe“ – formuliert mit Lippet die Abschlussgrüße der 12. Klasse des Gymnasiums in Großanktnikolaus: „Was war, was ist die Schule für uns? Keiner von unseren Kollegen teilt die Meinung George Bacovias, der die Schule mit einem Grab vergleicht: ‚Liceu, mormînt al vieții mele‘ („Das Lyzeum, Grab meines Lebens“). Im Gegenteil: Die Schuljahre zählen zu unseren schönsten bisher.“

Eine eigenständige, nicht vom Repressionsapparat gelenkte Gruppe

Mit den gehäuften Schreibversuchen der Jugendlichen scheint plötzlich die gesamte deutschsprachige Literatur Rumäniens auf neuen Wegen. „Am erstaunlichsten, ja geradezu phantastisch ist die große Zahl der Dichter, die auf den Seiten der Schülerbeilage zu einer Konkurrenz antreten, die in den letzten 20 Jahren innerhalb der deutschen Literatur unseres Landes nicht ihresgleichen hat (. . .) 31 neue Namen in einem halben Jahr!“ ruft der Schriftsteller Paul Schuster, der bereits 1971 das Land verlassen wird, in der „Neuen Literatur“ aus und prophezeit: „Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die eine oder andere der NBZ-Schülerseite nach Jahren bibliophilen Wert haben wird, weil in ihr das erste Gedicht eines bedeutenden Dichters abgedruckt wurde.“ Oder einer Dichterin.

Aus den 31 vielversprechenden Aspiranten auf Teilhabe an zukünftigem literarischem Ruhm destilliert sich allmählich die Aktionsgruppe Banat mit ihren neun Teilnehmern heraus: Albert Bohn, Richard Wagner, Johann Lippet, William Totok, Anton Sterbling, Werner Kremm, Rolf Bossert, Ernest Wichner, Gerhard Ortinau.

Der Literaturkritiker Csejka wird später Ortinau ihre „literarisch auffälligste, interessanteste Gestalt“ nennen, aber der umtriebige und wagemutige Wagner gilt als ihr literarischer und strategischer Spiritus Rector, während in dem später in Deutschland unter ungeklärten Umständen zu Tode gekommenen Bossert der dichterisch komplexe Vertreter dieser rumäniendeutschen Generation zu erkennen ist. Lippet fokussierte auf die Dorffrealität der Banater Schwaben und war im kommunistischen Rumänien der Erste, der die Deportationen der deutschen Minderheit kritisierte. Am konsequentesten behielt Totok die kritische politische Linie der Aktionsgruppe bei, während Bohn als Jüngster und Wichner, der spätere Leiter des Literaturhauses in Berlin und bedeutende Übersetzer aus dem Rumänischen, insbesondere als feinsinniger und formbewusster Lyriker sich profilierten. Werner Kremm trat als provokanter Ästhetiker und Musikkritiker hervor, und der spätere Soziologieprofessor Sterbling zeichnete sich durch theoretisch angeleitete Reflexionen aus. Dennoch: Außergewöhnliche Dichter und Prosaautoren waren sie alle und bleiben es zum Teil bis heute.

Die Beschreibung des quirligen Umfeldes dieser scheinbar provinziellen banatdeutschen Zeitungs- und Schulöffentlichkeit ist notwendig, wenn die Bedingungen der Entstehung der einzigartigen und in ihrer literarhistorischen wie auch kulturellen Bedeutung bisher kaum angemessen gewürdigten Aktionsgruppe Banat mit einer Reihe von Freunden und Mitstreiterinnen in ihrer dreijährigen Existenz im kommunistischen Rumänien plausibel gemacht werden sollen. Denn das war im Kalten Krieg aus westlicher Perspektive kaum zu erwarten: eine eigenständige, nicht vom Repressionsapparat gelenkte (wenn auch genau überwachte) Gruppe; die Lektüre und Diskussion westlicher marxistischer und avantgardistischer Literatur als Basis der Gruppenadhäsion; die Provokation der älteren Kriegsgeneration dieser Minderheit durch die ostentative Orientierung am globalen Kulturzusammenhang der rebellierenden Achtundsechziger-Generation mit Rockmusik, langen Haaren, Jeanshosen (Gruppenmitglieder schrieben mehrfach über die aktuelle Popmusik, damals *musică ușoară*, „Leichtmusik“, genannt; Herta Müller trug zu einigen Songtexten von Phoenix bei, der damals wichtigsten rumänischen Rockband, die später in Lautsprechern versteckt nach Deutschland flüchtete).

Vergangenheit der Elterngeneration war den jungen Dichtern ein Gräuel

In der NBZ und der „Neuen Literatur“ lassen sich die drei Jahre der Reifung ihrer neun Mitglieder von Schülern in Schulanzügen mit Scheitel hin zu selbstbewussten, reflektierten, provokanten jungen Autoren beobachten – aus Schülerzeitungsversuchen wird ernst zu nehmende Literatur und Gegenwehr gegen die Zumutungen des Staates. Mit dem Übergang von Wagner, Kremm, Lippet, Ortinau und Totok, der mit seiner Familie von der Securitate seit Längerem (wohl wegen des in Deutschland gebliebenen verwandten Bibliographen Wilhelm Totok) schikaniert wurde, zum Germanistikstudium an der West-Universität Temeswar zeigte sich die junge Gruppe intellektueller und professioneller und dominierte gegenüber den fünf deutschsprachigen Literaturkreisen in Temeswar – darunter auch dem kurzzeitigen „arbeitskreis 74“ der befreundeten Herta Müller.

Die von Berwanger und dem Redakteur Eduard Schneider geförderte Sichtbarkeit der Gruppe junger Dichter gewinnt ihren Namen, als die Uni-Beilage „Universitas“ Anfang April 1972 unter Redaktion von Richard Wagner und Werner Kremm ein „Rundtischgespräch“ mit sechs der neun Mitglieder abdruckt. Auf dieses Gespräch reagierend münzt Horst Weber, Redakteur der „Hermannstädter Woche“, die bleibende Prägung: „Erfreulich, dass sich junge Schreibende zu einer Diskussionsgruppe zusammengefunden haben und ‚das Verhältnis zur hiesigen Realität durchdenken‘ wollen (R. Wagner), bevor sie zu schreiben beginnen. Und vielleicht wird aus der Diskussionsgruppe eine Aktionsgruppe junger Autoren. Fragen und Antworten, in Frage stellen, Denkprozesse auslösen, Antworten provozieren.“ Was sich als Aufforderung zum gesellschaftlichen Engagement darstellte, basierte, wie Weber zutreffend erkannte, auf einem neuen Anspruch auf Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Realität – sowohl der banatdeutschen als auch der größeren Umgebung des sozialistischen Rumäniens.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und nach den Deportationen in der stalinistischen Diktatur (Gerhard Ortinau wurde in der Bărăgan-Steppe an der östlichen Donau geboren) bedeutete der älteren Generation die Existenz als anerkannte Minderheit („mitwohnende Nationalität“ im Parteijargon) mit Schulen, Zeitungen, Repräsentation in Parteistrukturen eine Rückkehr zu einer schwer errungenen neuen „Normalität“. Oft abgekapselt in den Dörfern lebend mit Kirchweih, Trachten und Blasmusik, nicht selten die überhebliche Bauernmentalität einer durch den Nationalsozialismus zusammengeworferten „Volksgruppe“ reaktivierend, war diese Vergangenheit der Elterngeneration den jungen Dichtern ein Gräuel.

Kritik an der politischen Realität Rumänien 1973

Ein deutliches Zeichen der Abwehr ist das selbst auferlegte Verbot der Aktionsgruppe, den schwäbischen Dialekt zu sprechen, und die Weigerung, an Kirchweihfesten teilzunehmen: „Nachdem ich die Stones gehört hatte, konnte ich keine Polka mehr tanzen“, heißt es später in Richard Wagners Roman „Die Muren von Wien“. Das in den Diskussionen erarbeitete Konzept einer „realitätshaltigeren Literatur“ resultiert aus der erstaunlich aktuellen Lektüre der jungen Banater Literaten, die sich in nichts von der ihrer Altersgenossen in der BRD oder Österreich unterschied: Kritische Theorie, Wiener Gruppe, Sprachspiele, DDR-Literatur – es ging mit großem Enthusiasmus um eine neue, dialektisch-kritische Bestandsaufnahme der Wirklichkeit, wie sie die traditionelle Literatur der Banater Schwaben nicht kannte.

Texte von Walter Benjamin, Herbert Marcuse und Theodor W. Adorno bringt der theorieinteressierte Sterbling ein, in der Gruppe verbreitet waren Brecht, H. C. Artmann, Handke, Jandl; Gedichte von Wichner, Bohn und Totok anlässlich des Putsches in Chile geben dem auch im Banat wehenden Geist der Revolte ihren dichterischen Ausdruck. Wagner als sichtbarer Kopf der Gruppe reizt mit seinen Kollegen die Kritik an der politischen Realität Rumäniens aus und nimmt zahlreiche Gelegenheiten wahr, sich in vielfältigen Textsorten und medialen Formen auszuprobieren. Von ihm erscheint 1973 mit „Klartext. Gedichte“ die einzige Buchpublikation eines Mitglieds der Gruppe vor ihrer Zerschlagung. Er erhält dafür einen Preis der Kommunistischen Jugend, was ihn aber keinesfalls zu einem Regimeanhänger macht. Im Gegenteil. Die Gruppe wird ausführlich in mehreren Anthologien und Zeitschriftenausgaben sichtbar, ihre provozierenden Texte und Auftritte geben den deutschsprachigen Literaturkritikern in Rumänien immer wieder Gelegenheit, ihre theoretischen Instrumente an dem unerwartet Neuen und Ungewöhnlichen zu schärfen.

Mit dem Umschalten des Ceaușescu-Regimes von der liberalen Fassade eines eigensinnig-unabhängigen Kurses innerhalb des Warschauer Pakts auf Repression nach chinesischem Vorbild wird auch der Druck der Securitate auf die Gruppe größer. Einige der vermeintlichen Schriftstellerfreunde aus dem Umfeld erwiesen sich schon länger als willfährige Informanten, wie die nach der Wende veröffentlichten Berichte der Betroffenen aus den Akten der Geheimpolizei akribisch nachzeichnen. 1975 holt die Securitate, nachdem die Gruppe im Mai ihr in der NBZ glossiertes dreijähriges Jubiläum aufwendig unter dem ironischen Titel „Stürmischer Beifall von allen Seiten“ gefeiert hatte, zum endgültigen Schlag aus. Die Grenze spielt dabei ihre Rolle in der von der Securitate aufgeführten Farce: Nach Hausdurchsuchungen bei Totoks Bruder wird im Herbst eine Fahrt von einigen Autoren in Totoks grenznahen Heimatort als versuchte illegale Landflucht deklariert und Totok erst nach sechsmonatiger Untersuchungshaft wieder freigelassen. Ernest Wichner war bereits Anfang 1975 in die Bundesrepublik ausgewandert – die bis in die Gegenwart währende, an dramatischen Überraschungen nicht arme Nachgeschichte der einzigartigen Aktionsgruppe Banat hatte begonnen.

Quelle: F.A.Z.